

DRITTE ABTEILUNG

A) MITTEILUNGEN

Die Schönbach'schen Bruchstücke einer Evangelienharmonie in bayrisch-österreichischer Mundart des 14. Jahrhunderts

In dem summarischen Überblick über das von der „Diatessaron“-Forschung zu berücksichtigende jüngere germanische Material, die einleitend in meiner Mitteilung über *Die Himmeltartener Bruchstücke eines niederdeutschen Diatessaron-Textes des 13. Jahrhunderts*¹ zu geben war, habe ich auch der von ihrem Entdecker A. E. Schönbach² veröffentlichten höchst merkwürdigen Reste einer Evangelienharmonie in bayrisch-österreichischer Mundart gedacht, die in mehr oder weniger fragmentarischer Gestalt auf den als Umschläge von Wirtschaftsrechnungsheften des 17. Jahrh.s verwendeten Pergamentblättern einer Hs. anscheinend der zweiten Hälfte des 14. Jahrh.s vorliegen, und habe eine nähere Untersuchung derselben in Aussicht gestellt. Dieses Versprechen soll durch die folgende weitere Mitteilung ausgelöst werden.

Es handelt sich um vier ihrer neuen Bestimmung entsprechend zugeschnittene zweispaltige Doppelblätter eines ungemein sorgfältig und reich ausgeführt gewesenen Werkes spätmittelalterlicher Schreibekunst, von welchen das R⁰ des letzten die Paginationsziffer CCXII trägt. Von ihnen haben die drei späteren einer und derselben Blätterlage angehört, während das erste einer früheren entstammt. Das evangelische Textmaterial der Hs. war so aufgebaut, daß je einem lateinischen Textabschnitt der entsprechende deutsche und diesem eine als *glosa* bezeichnete, aber keineswegs ausschließlich paraphrastische Erklärung folgte³. Die erhaltenen deutschen Texte sind — und zwar in der folgenden reichlich überraschenden Reihenfolge — eine Harmonie von Mt. 21, 45; 22, 15–22 mit Mk. 12, 13–17 bzw. Lk. 20, 20–26, die Jo.-Partien 10, 22–39, 14, 1–31, 15, 1–11 und 17, 1–26 und eine Harmonie von Mt. 21, 14–20 und Mk. 11, 11–14; 20ff. Dem lateinischen Text des ersten Stückes selbst geht das Ende des *glosa*-Textes zu der Perikope vom königlichen Hochzeitsmahle voran, an die ja auch diejenige vom Zinsgroschen (Mt. 22, 15–22) in aller abendländischen Tatianüberlieferung sich anschließt. Erklärende Ausführungen vielmehr zu Job unter-

¹ Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift S. 80–96. — Auf diese frühere Arbeit verweise ich bezüglich der auch in der gegenwärtigen wieder angewendeten Siglen.

² *Miscellen aus Grazer Handschriften. 10. Bruchstücke einer altdeutschen Evangelienharmonie in Mitteilungen des Historischen Vereins für Steiermark. L. Heft* (Graz 1903) S. 7–99.

³ Vom Standpunkte seines wesentlich germanistischen Interesses aus hat Schönbach leider, wenn auch naturgemäß, auf einen Abdruck des lateinischen Harmonietextes verzichtet. Es steht deshalb vorläufig dahin, ob er mit dem deutschen übereinstimmt und dann etwa geradezu als dessen Vorlage anzusprechen wäre oder vielmehr einen schlechthinigen oder doch einen noch stärkeren Anschluß an die Vulg. bekundet als jener. Eine sorgfältige Nachprüfung der hs.lichen Bruchstücke unter diesem Gesichtspunkte wäre sehr dankenswert.

brechen auf dem zweiten Blatte des ersten Doppelblattes zwischen dem ersten harmonistischen und dem ersten Jo.-Text in recht verwirrender Weise den evangelischen Stoff. Bei diesem handelt es sich, gemessen an der sonstigen abendländischen Tatianüberlieferung, um Seitenstücke zu den Kapp. 125f., 177f., 157ff., 129 Anfang, 117 Schluß, 121 des *Cod. Fuld.* bzw. des T^{Ahd} , 170f., 210ff., 214, 221f., 174 Anfang, 159 Mitte, 165, des $T^{N(L)}$ und 162f., 213ff., 217 (224f.), 166 Anfang, 149 Mitte, 157 des $T^{N(S)}$.

Entsprach — und das sollte doch wohl angenommen werden müssen — auch nur einigermaßen¹ die Reihenfolge, in welcher die einzelnen evangelischen Perikopen in der Hs., der die erhaltenen Blätter entstammen, zwischen lateinischem Text und *glosa* aufeinanderfolgten, derjenigen des zusammenhängenden deutschen Harmonietextes in bayrisch-österreichischem Dialekt (= T^{Sch}), dessen *disiecta membra* uns hier unmittelbar gegenüberstehen, so zeigt schon dieser ungeheure Unterschied der Stoffanordnung, wie weit dann jener Text von dem Überlieferungszweig $T^{N(D)}$ abstand. Dieser Eindruck erfährt aber jedenfalls eine denkbar überwältigendste Bestätigung bei einer genaueren Vergleichung des textlichen Befundes selbst. Eine solche ist durch Schönbach in dankenswerter Weise dadurch erleichtert worden, daß er unter T^{Sch} den mittelniederländischen Text von $T^{N(S)}$ und die deutschen Texte der von Ronneburger behandelten Münchener Hs. Cg. 532 (= $T^{D(M)}$) und der Züricher Hs. Stadtbibl. G 170 App. 56 (= $T^{D(Z)}$) zum Abdruck gebracht hat², wozu dann noch der mittelniederländische Text von $T^{N(L)}$ nach der Ausgabe von Bergsma³ und nach deren diesbezüglichen Fußnoten derjenige von $T^{N(H)}$ beizuziehen sind. Die enge Zusammengehörigkeit dieses gesamten Vergleichungsmateriales ist dabei trotz der Sonderstellung, die $T^{N(L)}$ vor allem durch eine weitgehende Neigung zu paraphrastischer Breite einnimmt, keinen Augenblick zu verkennen. Nicht minder ist schon bisher⁴ die Tatsache beobachtet worden, daß T^D , dessen beide Formen unter sich wieder die denkbar engste Verbundenheit bekunden, auf eine niederländische Vorlage zurückgeht, die allerdings mit keiner der genau bekannt gewordenen Gestalten von T^N gleichgesetzt werden kann⁵. Hier behauptet nun sofort T^{Sch} dadurch eine

¹ Kaum denkbar ist es allerdings, daß die vollständige Harmonie wirklich die Johanneischen Abschiedsreden und das hohepriesterliche Gebet vor die Verfluchung des Feigenbaumes — etwa auf die Höhe des Ölbergs bei einigem dortigen Aufenthalt des Herrn vor dem triumphalen Einzug in Jerusalem? — verlegt haben sollte.

² Die beiden Texte haben dabei S. 56 durch ein Versehen des Setzers ihren Platz vertauscht.

³ *De Levens van Jesus in het Middelnederlandsch.* Leiden 1895—1898. Hier unter dem Text von $T^{N(S)}$ die Angaben über $T^{N(H)}$.

⁴ Vgl. M. E. E. Ronneburger, *Untersuchungen über die deutsche Evangelienharmonie der Münchener Handschrift Cg. 532 aus d. J. 1367.* Greifswald 1903. S. 95.

⁵ Das kann ich, seit Monaten an einem Vergleich des hs.lichen Textes von $T^{D(M)}$ mit $T^{N(L)}$ und $T^{N(S,H)}$ bzw. mit altsyrischem und altlateinischem Evangelientext arbeitend, mit Bestimmtheit aussprechen. Näherhin berührte sich die unmittelbare niederländische Vorlage von $T^{D(M)}$ bald stärker mit $T^{N(S)}$ und besonders mit $T^{N(H)}$, bald — gerade, wo hier ohne paraphrastische Übermalung gegen jene beiden Überlieferungszeugen die ältere Form vorliegt — auch wieder vielmehr mit $T^{N(L)}$. Endlich fehlt es aber auch nicht an Fällen, in welchen $T^{D(M)}$ als Erbe jener Vorlage offensichtlich gegenüber den drei niederländischen Texten die bessere Überlieferung vertritt. $T^{D(Z)}$ mag, was Schönbach S. 64—67 vertritt, unmittelbar auf eine und dann — allermindestens wesentlich — die gleiche nieder-

neue und einzigartige Stellung, daß in diesem oberdeutschen Texte jede Spur irgend einer Abhängigkeit von einer unmittelbaren niederdeutschen Vorlage fehlt. Daß er vielmehr jedenfalls in seinem Verhältnis zu seiner lateinischen Grundlage von der Gruppe T^{N,D} unabhängig ist, lehrt eindeutig ein dieser Gruppe fremdes Mißverständnis eines lateinischen Wortes:

Jo. 17, 20: (*Non pro eis rogo tantum*) *so vil* (so viel) > T^{N(L.S.H)}: *allene*; T^{D(M)}: *alleine*; T^{D(Z)}: *alleine* (allein).

Nicht selten steht ferner schon rein formal die Ausdrucksweise von T^{Sch} in einer so bezeichnenden Isoliertheit der mehr oder weniger geschlossen durch die Gruppe T^{N,D} vertretenen gegenüber, daß an einer Unabhängigkeit zunächst einmal der Übersetzung nicht gezweifelt werden kann. Ich verweise auf Fälle wie:

Mt. 22, 16: *personam*] ... *gestalt* > T^{N(L)}: *de persoenekheit*; T^{N(S.H)}: T^{D(M)}: *die persone*; T^{D(Z)}: *die personen*.

Mt. 22, 18: *hypocritae*] *ir gleichsner* > T^{N(L)}: *ypocriten*; T^{N(S.H)}: *ypocrite*; T^{D(M)}: *ir ypochriten*. T^{D(Z)}: *ir ypocriten*.

Jo. 10, 23: (*in*) *porticu*] *umbhang* > T^{N(L)}: *parvijs*; T^{N(S)}: *parvis*; T^{N(H)}: *paradijse*; T^{D(M)}: *paradeis*; T^{D(Z)}: *paradyse*.

Jo. 10, 33: *de blasphemia*] *von unzeitleicher red hincz got* (von ungeziemlicher Rede gegen Gott) > T^{N(L)}: *omme die blasphemie die du spreks*; T^{N(S.H)}: *o. d. b. d. d. sprex* (um der Blasphemie willen, die du sprichst); T^{D(M)}: *um die unere die du got tust*; T^{D(Z)}: *umb unere die du gotte tust* (um [der] Unehre willen, die du Gott antust.)

Jo. 15, 1: *agricola*] *der pauman* > T^{N(L)}: *akkerman*; T^{N(S.H)}: *die ackerman*; T^{D(M)}: *ein ackerman*; T^{D(Z)}: *ein akerman*.

Jo. 15, 2: *omnem palmitem*] *iegleich reb* (jede Rebe) > T^{N(L)}: *alle die ranken*; T^{N(S.N)}: *alle die wijnranken* (alle Weinranken); T^{D(M)}: *alle die weinreben*; T^{D(Z)}: *a. d. winrebe* (alle Weinreben) mit entsprechender Weiterführung.

Jo. 17, 3: *cognoscant te solum*] *die einen er ...* (dich einen er<kennen>) > T^{N(L)}: *di allene bekennen*; T^{N(H)}: *d. alleen b.*; T^{D(M)}: *dich alleine bekennen*; T^{D(Z)}: *d. a. kennen* (dich allein kennen). — T^{N(S)} fehlt.

Jo. 17, 10: *in eis*] *an in* (an ihnen) > T^{N(L)}: *in hen*; T^{N(H)}: *in hem*; T^{D(M.Z)}: *in in* (in ihnen).

Mt. 21, 19: *venit*] *und gie* (und er ging) > T^{N(L)}: *quam* (kam); T^{N(S.H)}: *doe quam*; T^{D(M)}: *da kom*; T^{D(Z)}: *da kam* (da kam).

Mk. 11, 20: *a radicibus*] *sampt der wurzen* (mitsamt der Wurzel) > T^{N(L)}: *tote in de wortle*; T^{N(S.H)}: *t. i. den wortelen*; T^{D(M)}: *bis in die wurtzeln*; T^{D(Z)}: *b. i. d. wurzeln* (bis in die Wurzeln).

Mk. 11, 21: *Petrus*] *sand Peter* (St. Petrus) > T^{N(L)}: T^{N(S.H)}: T^{D(Z)}: *peter*; T^{D(M)}: *petrus*.

Mindestens eine Beweiskraft in gleichem Sinne haben Fälle einer nicht weniger charakteristischen Diskrepanz auch materieller Natur, in denen sich nicht ohne weiteres feststellen läßt, ob der betreffenden Abweichung von Vulg. lediglich Freiheit der Übersetzung oder nicht vielmehr eine vom Vulg.-Text verschiedene textliche Gestalt schon der lateinischen Vorlage zugrundeliegt, weil eine solche anderweitig nicht bezeugt ist. Nur dreimal liegt dabei die materielle Verschiedenheit gegenüber der Vulg. ganz, bzw. in stärkerem Maße auf der Seite von T^{Sch}:

ländische Vorlage zurückgehen wie T^{D(M)}. Ausgeschlossen ist dagegen jedenfalls wieder eine wäre es auch nur mittelbare Abhängigkeit dieses letzteren dem anderen deutschen Text gegenüber, die Schönbach S. 72–87 sehr eingehend zu erhärten sucht.

Mk. 11, 13: *si quid forte inveniret in ea* = T^N (S): *of er lichte iet vonde in hem*; T^D (M): *ob er leicht etwaz fünde in im*; T^D (Z): *ob er lichte etwaz funde in ime* (ob er vielleicht etwas an ihm fände). Vgl. T^N (H): *licht of hi wat vonde aen hem* (vielleicht ob er usw.) — om. T^N (L)] *und wold feigen prechen* (und wollte Feigen brechen).

Mt. 21, 15: *Videntes]* *do das horten* (als das hörten) > T^N (L): *alse dat sagen*; T^N (S. H): *Doe dat gesagen*; T^D (M. Z): *De daz gesahen* (Als das sahen).

Mt. 21, 19: *et nihil invenit in ea]* *do vand er nicht frucht dran* (da fand er nicht Frucht daran) > T^N (L): *so ne vant hire nit op* (so fand er darauf nicht); T^N (S. H): *vant hie niet* (fand er nichts); T^D (M): *da envant er niht*; T^D (Z): *do enfant er nit* (da f. e. nicht).

Im allgemeinen ist dagegen das sich immer wiederholende Verhältnis hier dieses, daß gegenüber einer in T^{N. D} zu beobachtenden Abweichung von Vulg. T^{Sch} mit dieser übereinstimmt oder doch ihr näher steht. Hierher gehören:

Mt. 22, 18: *ait]* *und sprach* > T^N (L): *antwerdte hen* (<ende> *sprac aldus* (antwortete ihnen und sprach also); T^N (S. H): *ende antworde ende sprac*; T^D (M): *und antwurt und sprach*; T^D (Z): *u. antwürte u. s.* (und antwortete und sprach).

Mt. 22, 20: *ait illis]* *sprach ze in* (sprach zu ihnen) > T^N (L): *vragde hem* (fragte sie); T^M (S. H): *v. h. ende sprac*; T^D (M): *fraget sie und sprach*; T^D (Z): *fragte sū u. s.* (fragte sie und sprach).

Ebenda: *imago haec et superscriptio* = . . . *pild und die aufschrift* (<dieses> Bild und die Aufschrift)] T^N (L): *diese supercriptie ende dit bild*; T^N (S. H): *dese overschrift e. d. b.*; T^D (M): *dise überschrift und dez pilde*; T^D (Z): *d. überschrift u. dis bilde* (diese Aufschrift und dieses Bild).

Mt. 22, 22 *relicto eo* = . . . *essen in* (<verli>eßen ihn)] om. T^N (S. H). T^D (M. Z). In T^N (L) erst hinter der Wiedergabe von *abierunt* ein: *ende liet enne daer al onbevaen* (und ließen ihn da ganz unbehelligt).

Jo. 10, 22: *Facta sunt* = *Es wart* (Es wurde)] T^N (L): *Op enen tyt so was* (Zu einer Zeit war); T^N (S. H): *Up enen dach so was*; T^D (M): *Auf einen tak waz*; T^D (Z): *Uf einen tag was* (Eines Tages war).

Jo. 10, 25: *loquor* = *ich rede]* T^N (L). T^N (S. H): *ic segt*; T^D (M): *ich sagez*; T^D (Z): *i. sage es* (ich sage es).

Jo. 10, 26: *non creditis* = *gelaubet ir nicht* (glaubet ihr nicht)] T^N (L): *gi ne gheloeves nit*; T^N (S. H): *gine, gelovets niet*; T^D (M): *glaubet ez nicht*; T^D (Z): *ir en gelöbent es nit* ([ihr] glaubt es nicht).

Jo. 14, 9: *sum* = *ich pin* (ich bin)] T^N (L): *ic hebbe gewest*; T^N (S): *ic hebbe gewest*; T^N (H): *heb ic gewest*; T^D (M): *han ich gewest*; T^D (Z): *abe ich . . . gewest* (Ich bin gewesen).

Jo. 14, 18: *veniam* = *ich wirt . . . chomen* (ich werde komen)] T^N (L); T^N (S. H): *ic sal weder comen*; T^D (M. Z): *ich sol wider komen* (ich werde wiederkommen).

Jo. 14, 23: *apud eum* = *pei im* (bei ihm)] T^N (L). T^N (S. H): *met hem*; T^D (M): *mit im*; T^D (Z): *mit ime* (mit ihm).

Jo. 15, 6 *mittetur foras sicut palmes et aruit* (oder: *arescet*) T^{Sch}: — — *geworffes als die reb* — — (<wird hinaus> *geworfen wie die Rebe* (<und verdorrt>)) mit einer eigentümlichen präsentischen Gestaltung des Ausdrucks wie auch bei Beh.: *wirt ūz geworffen alse di winrebe und dorrit*. > T^N (L), *sal ut* *geworpen werden ende sal verdorren alse die ranke die verdorret es*; T^N (S. H): *s. u. g. w. e. verdrogen a. d. rebe d. verdroget e.*; T^D (M): *sol auz geworffen werden und sol verdorren als die weinrebe die verdorret ist*; T^D (Z) *s. us geworfen w. u. s. verdorren(t) als ed. winrebe d. v. i.* (wird hinaus geworfen werden und [wird] verdorren wie die Rebe, die verdorret ist). Vgl. S^{S. C}: *لَا تَهْجُرْ هِيَ زَوَاجِىَ عَنْ يَمِينِىَ* (wird hinausgeschleudert wie die Ranke, die vertrocknet und fortgeschleudert wird).

Mt. 21, 15 *mirabilia quae fecit]* *die wunder die unser herre tat* (die Wunder die unser Herr wirkte). — om. T^N (L. S. H.); T^D (M. Z).

Mt. 21, 19: *continuo* = *zehant* (sogleich)] T^N (L): *also saen alse dat ghesproken waz* (sobald dies gesprochen war); T^N (S. H): *doe hi dat gesproken ade te hant*; T^D (M): *Da er*

daz gesprach zu hant; T^D(Z): do er daz gesprach zehant (Als er dies gesprochen hatte, sogleich).

Mk. 11, 19: cum vespera facta esset] do es abent wart (als es Abend wurde) > T^N(L): des avonds dar na; T^N(S. H): d. avonts d. n.; T^D(M): dez abentes dar nach; T^D(Z): des abendes dar na (des Abends darnach).

Mk. 11, 21: recordatus] gedachte an unseres herren rede vnd (erinnerte sich an die Rede unseres Herrn und). — om. T^N(L. S. H). T^D(M. Z)

Ein letztes Mal schließlich verbindet sich — abgesehen von einer Variante des Tempus — in T^{Sch} die Vulg.-Lesart mit dem ihr gegenüberstehenden abweichenden Element von T^{N.D}:

Mt. 21, 16: dicit] T^N(S. H) antworde; T^D(M): antwurt; T^D(Z): antwürte (antwortete); T^N(L): antwerdde — — weder aldus (antwortete wieder also) > T^{Sch}: antwurt und sprach (antwortete und sprach).

Die Tatsache einer solchen beinahe durchgängigen größeren Vulg.-Nähe von T^{Sch} läßt dann allerdings die Vermutung sich aufdrängen, daß schon hier in den materiellen Unterschieden der beiderseitigen Übersetzungen solche bereits ihrer lateinischen Vorlagen sich spiegeln. Denn, was nun T^{Sch} fast sein eigentliches Gesicht zu verleihen scheint, sind Fälle, in denen hier die Wiedergabe normalen Vulg.-Textes der in T^{N.D} gebotenen Wiedergabe sei es unmittelbar in altlateinischer Überlieferung wiederkehrender, sei es solcher Lesarten gegenübersteht, die materiell in (alt)syrischem Evangelientext bzw. gelegentlich in PH. und selbst in T^A (> Peš.) wiederkehren¹, Fälle also, in denen die Verschiedenheit der lateinischen Vorlage schon offen zutage tritt:

Mt. 22, 21 (bzw. Mk. 12, 17, Lk. 20, 25): reddite = gebt wider (gebt zurück) in strengem Anschluß an diese lateinische Fassung der Vulg. wie auch bei Beh. *gebit wider*] T^N(L): gheft; T^N(S. H) geift; T^D(M) gebt; T^D(L) gebent = S^S(C) in Mt. und Lk. S^S(C) in Mk. Peš.: ܩܒܠܐ (gebt).

Jo. 10, 22 encaenia] neue hochzeit des tempels in bloßer sachlich richtiger Umschreibung > T^N(L): ene feeste — — die die yoden heten encenia; T^D(M): feste — — d. d. juden haizzent. e. domini; T^D(M): f. — — d. d. iuden heizen ([ein] Fest — —, das die Juden heißen encaenia [domini]). T^C(S. H): feeste — — die hiet e. (Fest — —, das hieß e.) Vgl. S^S[C]: — — ܦܫܬܐ ܕܡܫܚܐ ܕܡܫܚܐ ܕܡܫܚܐ (Fest — —, das geheißen wird Ehrung des Heiligtums).

Ebenda. hiems = winter] T^N(L): in den wintere; T^N(S. H): in den winter; T^D(M): in dem wintter; T^D(Z): in deme wintere = PH. in wynter (im Winter), wie übrigens auch noch Beh.: in dem wintere.

Jo. 10, 24 (dicebant) ei = ze im (zu ihm)] om. T^N(D) = c, r; W.

¹ Im Zusammenhang der vorliegenden Mitteilung glaubte ich, mich bewußt auf dieses grundlegende Vergleichsmaterial und bezüglich der altlateinischen Überlieferung selbst wieder mit Ausnahme eines einzigen Falles auf die Berücksichtigung der einschlägigen Angaben im Apparat des ersten Bandes von Wordsworth-White, *Novum Testamentum Domini nostri Jesu Christi latine secundum editionem sancti Hieronymi ad codicum manuscriptorum fidem*. (Oxford 1911) beschränken zu dürfen. Eine hinreichende Beweiskraft wird auch so erreicht, es bedeute nur eine überflüssige Erschwerung und damit Verzögerung der Arbeit und eine nicht minder überflüssige Belastung der betreffenden Veröffentlichungen, wenn zu jedem im Zuge der „Diatessaron“-Forschung zu erörternden Text immer wieder stückweise restlos das gesamte weitschichtige Parallelenmaterial erhoben und ausgebreitet werden sollte, das als Ganzes einmal den kritischen Apparat des Versuches einer Rekonstruktion des „Diatessarons“ zu füllen hätte.

Jo. 10, 32: *ex patre meo* = *aus meinem vater* (aus meinem Vater), wie auch Beh.: *uz minem vatter*] $T^N(S.H)$: *van minen vader*; $T^N(M)$: *von meinem vater*; $T^D(Z)$: *von mime vater* (von meinem Vater) = *a patre meo*: c e d f r δ ; T. $T^N(L)$: *van mys vader halven* = Peš.: *من اهل ابي* von meinem Vater her).

Jo. 14, 7 *utique*] *endleichen*. om. $T^N.D$ = Peš.

Jo. 14, 12 (*opera*) *ipsa* = *die selben (werch)* ([die] selben [Werke]) om. $T^N(S.H)$ D (M.Z) = q r; Tert. = Peš. Vgl. $T^N(L)$ vielmehr: *de werke die ic werke* (die Werke, die ich wirke).

Jo. 14, 19: *non videt* = *sicht* — — *nicht* (sieht — — nicht)] $T^N(L)$: *en sal* — — *nemmeer sien*; $T^N(S.H)$: *e. s. nit meer s.*; $T^D(M)$: *sol* — — *niht mer sehen*; $T^D(Z)$: *ensol* — — *nit mer s.* (wird — — nicht mehr sehen), wenigstens im Tempus = a e f δ gat; D: *videbit*.

Jo. 14, 29: *dixi* = *ha* — — — *sagt* (*ha* < *be ich ge* > *sagt*)] $T^N(S.H)$: *seggic(t)*; $T^D(M)$: *sagich*; $T^D(Z)$: *sage ich* = T^A : *أقول* (*sage ich*) > Peš.: *أعني* (*habe ich gesagt*). — In $T^N(L)$ fehlt der Vers.

Ebenda: *mittunt* = *werfent* ([*sie*] *werfen*)] $T^N(L)$: *salne worpen*; $T^N(S.H)$ s. *werpen*; $T^D(M.Z)$: *sol in werfen* ([*man*] *wird ihn werfen*) im Tempus = a q; Aug; CE-PIRTVWX: *mittent*, im Ausdruck des Objekts = $S^S[C]$: *هم يلقون* (*sie werfen ihn*).

Jo. 17, 2: *omne quod* = *alles das*] $T^N(L)$: *allen denghenen die* $T^N(H)$: *a. die*; $T^D(M.Z)$: *allen den die* (*allen denen, die*). Vgl. r: *omnibus quod* (!); $\mathfrak{E}$ -P¹: *omnes, quos*; R: *omne quos*. — In $T^N(S)$ klafft eine Lücke.

Jo. 17, 11: *sicut et nos* = *als auch wir* (wie auch wir)] $T^N(L)$: *ghelykerwys wi een syn*; $T^N(H)$: *alse wi een sijn*; $T^D(M)$: *als wir ein sein*; $T^D(Z)$: *alse w. e. s.* (wie wir eins sind). Vgl. E: *sicut et nos unum sumus*. Umgekehrt om. wenigstens: *et d g δ* = Peš. — $T^N(S)$ ebenso.

Jo. 12, 14: (*sicut*) *et* = *auch*] om. $T^N.D$ = a ff₂ = Peš.

Jo. 17, 16: (*sicut*) *et* = *auch*] om. $T^N.D$ = a b c q δ ; F* H M R X* = $S^S(C)$ Peš.

Jo. 17, 23: (*sicut*) *et* = *auch*] om. $T^N.D$ = c d e f q δ ; B* C T Z* = $S^S(C)$.

Mt. 21, 15: *scribae*] (*mit sampt*) *den meistern* (mit den Lehrern) nämlich „des Gesetzes“, eine auch in der Gruppe $T^N.D$ häufig begegnende Ausdrucksweise zur Wiedergabe von *scribae* > $T^N(L)$: *die phariseuse*; $T^N(S.H)$: *die fariseen*; $T^D(M.Z)$: *die pharisei* = Peš.: *فريسي* (die Pharisäer).

Mk. 11, 20: *ecce* = *sich* (siehe da)] om. $T^N.D$ = $S^S[C]$, entsprechend einer für die Tatianische Stilistik bezeichnenden grundsätzlichen Neigung zu Nichtwiedergabe von griechischem ἰδοὺ.

Die hier überall zu beobachtende Gültigkeit der Formel $T^{Sch} = \text{Vulg.} > T^{N.D}$ wird natürlich nur scheinbar beeinträchtigt, wenn der immer aufs neue individuell in jedem Zweige letztendlich auf das Tatianische „Diatessaron“ zurückgehender Überlieferung sich geltend machende Prozeß der Angleichung an den normalen Vierevangelientext des betreffenden Gebietes bei einem einzelnen Gliede der Gruppe $T^{N.D}$ zu einer Korrektur nach Vulg. und damit, von einem einzigen Male abgesehen, zu einer materiellen Übereinstimmung mit der Wiedergabe des Vulg.-Textes durch T^{Sch} geführt hat, so:

Jo. 10, 25: (*Respondit eis*) *Jesus* = *Jhesus* = $T^N(L)$] om. $T^N(S.H)D(M.Z)$ = T^A > Peš.: *ييسوع*.

Jo. 10, 29: *pater meus* = *mein vater*] pr. $T^N(S.H)$: *wan*; $T^D(M)$: *wan*; $T^D(Z)$: *want* (weil). Vgl. $S^S[C]$: *أبى*, *أبى* (weil der Vater) bzw. Peš.: *أبى* (Denn mein Vater), aber umgekehrt $T^N(L)$: (*Dat mi*) *de vader* (Was mir der Vater) ohne Konjunktion.

Jo. 10, 39: *bono opere* = *das gut werch* (das gute werk). Vgl. $T^N(L)$: *engheen goet werck* (keinem guten Werke)] $T^N(S.H)$: *goede werke*; $T^D(M)$: *guten Werken*; $T^L(Z)$: *güten werken* (guten Werken) = Peš.: *أعمالاً طيبة* (schönen Werken), eine pluralische Lesung die in $S^S[C]$ mindestens auch möglich ist.

Jo. 15, 2: *fructum*³⁰ = *frucht* = T^{N(L)}: *vrocht*] T^{N(S.H)}: *vruchte*; T^{D(M)}: *früchte*; T^{D(Z)}: *früchte* (Früchte), letzten Endes wohl auf einer pluralischen Lesung des in S^S vorliegenden *لڤ* beruhend.

Joh. 15, 5: *fructum multum* = — — *frucht*. Vgl. T^{N(L)}: *groete vrocht* (große Frucht)] T^{N(S.H)}: *vele vruchten*; T^{D(M)}: *vil früchte*; T^{D(M)}: *v. früchte* (viel[e] Früchte) = S^{S[C]} diesmal ausdrücklich *لڤ لڤ* (viele Früchte).

Jo. 15, 18: *efficiamini* = *werdet*. Vgl. T^{N(S.H)}: *volcomenlike wert* (vollkommen werdet)] T^{N(L)}: *blyft*; T^{D(M)}: *pleibet*; T^{D(Z)}: *bleibet*, anscheinend nach einer paläographisch sehr leichten Verschreibung von *لڤ* (werdet) in *لڤ* (bleibet) schon in der Vorlage der altlateinischen T-Übersetzung.

Jo. 17, 4: *opus* = *das werch*. Entsprechend ohne Konjunktion auch T^{N(L)}; T^{D(Z)}] pr. T^{N(S.H)}: *ende*; T^{D(D)} *und* = S^{S[C]}: *لڤ* (und das Werk).

Mt. 21, 19: *Nunquam* = T^{N(L)}: *Nemmermeer* (Nimmermehr)] pr. T^{N(S.H)}: *van nu vort*; T^{D(M)}: *von nu fürbas*; T^{D(Z)}: *von nu fort* = S^{S(C)}. Peš. an der Parallelstelle Mk. 11, 14: *لڤ* (fortan). — pr. T^{Sch}: *nu* (Nun) = Vulg.: *Iam* dieser Parallelstelle. Die Korrektur des ursprünglichen syro-lateinischen Mk.-Textes der Stelle, der in T^{N(S.H).D(M.Z)} nachwirkt, erfolgte hier also in T^{N(L)} nach dem Vulgärtext von Mt., während sie in der Vorlage von T^{Sch} nach demjenigen von Mk. selbst erfolgt war.

Daß hier überall ausgerechnet T^{N(L)} als durch individuelle Vulgatisierung entwerteter Überlieferungszeuge erscheint, mag im Vorübergehen hervorgehoben werden, um einmal mehr vor der einseitigen Überschätzung dieses Gliedes der Gruppe T^{N.D} zu warnen. Für T^{Sch} könnte sich aus dem Bisherigen nichts Geringeres zu ergeben scheinen, als daß für den mit dem „Diatessaron“ sich beschäftigenden Orientalisten hier überhaupt nichts zu suchen sei. Doch wäre ein solches Urteil beträchtlich nicht gerechtfertigt. War die lateinische Vorlage des bayrisch-österreichischen Harmonietextes auch offenbar erheblich stärker vulgatisiert als diejenige des den verschiedenen Formen von T^{N.D} zugrundeliegenden ältesten niederländischen Textes, so war sie von einer restlosen Vulgatisierung immerhin noch weit entfernt.

Was hierfür Zeugnis ablegt, ist zunächst eine doch nicht ganz kleine Reihe von Abweichungen gegenüber dem Vulg.-Text, in denen — fast durchweg unter Berührung mit altlateinischer oder syrischer Überlieferung — mit der geschlossenen Gruppe T^{N.D} auch T^{Sch} übereinstimmt:

Jo. 10, 22: *autem*] om. = a b; S.

Jo. 14, 19: *videtis*] T^{N(L)}: *selt sien*; T^{N(S.H)}: *sult sien*; T^{D(M)}: *schült* — *sehen*; T^{D(Z)}: *sult* — *s.* = T^{Sch}: *werdet* — *sehent* (ihr werdet sehen) = a b c d e f q δ aur; Aug; B C D E-P G J W: *videbitis*. Vgl. S^{S.C}. Peš.: *لڤ* (ihr werdet mich sehen).

Jo. 14, 22: *dicit*] T^{N(L)}: *sprach*; T^{N(S.H)}: *sprac*; T^{D(M.Z)}: *sprac* (sprach), wohl letzten Grundes beruhend auf einer perfektischen statt partizipal-präsentischen Lesung des in S^{S.C} ohne Andeutung der Vokalisation vorliegenden *لڤ*, wie sie in sehr vielen analogen Fällen im Hintergrunde stehen dürfte.

Jo. 15, 5: *vos*] pr. T^{N(S.L.H)}: *ende*; T^{D(M.Z)}: *und* = S^{S.C}: *لڤ* (und ihr).

Jo. 15, 9: *et* (vor *ego*)] om. = S^{S(C)}.

Jo. 17, 1: *sublevatis oculis*] T^{N(L)}: *hif hi sine ogen op* — — — *ende*; T^{D(M)}: *hub er sein augen* — — *und*; T^{D(Z)}: *hüb er uf sine augen* — — *unt* (hob seine Augen auf — — und). T^{N(H)}: *slouch hy sijñ ogen op* — — *ende* (schlug s. A. a. — — u.) = T^{Sch}: *hub er seine augen* — — — = c f f₂ q t δ: *levavit* (bzw. *elev.*: c, *sublev.*: δ) *oculos suos* — — *et* = S^{S(C)}. Peš.: *لڤ* (erhob seine Augen), allerdings auch *ἐπῆρε τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ* griechischer Überlieferung. — In T^{N(S)} Lücke.

Jo. 17, 8: *acceperunt*] $T^N(S.H)$: *si hebbense ontfæn*; $T^D(M)$: *si haben si empfangen*; $T^D(Z)$: *sû habent sû empfangen* (sie haben sie empfangen) = T^{Sch} : *si habents ge* — (sie haben sie ge(nommen)) = b c q r: *acceperunt ea*, bzw. a: *acc. illa*. — $T^N(S)$ ebenso.

Jo. 17, 24: *et* (vor: *illi sint*)] om. $T^N(L.S.H).D(M.Z)$ = T^{Sch} = e.

Mt. 21, 16: *nunquam*] $T^N(L)$: *noit*; $T^N(S.H)$: *niet*; $T^D(M)$: *niht*; $T^D(Z)$: *nit* (nicht) = T^{Sch} : *nicht* = a b ff₂; D Q R: *non*.

Mt. 21, 19: *ficulnea*] $T^N(L)$: *die boem*; $T^N(S.H)$: *die boom*; $T^D(M)$: *der baume*; $T^D(Z)$: *der böm* = T^{Sch} : *der pawm* (der Baum) ohne nähere Charakterisierung, wohl auf ein *<fici>* *arbor* zurückgehend.

Mk. 11, 20 *ei*] om. $T^N(L.S.H).D(M.Z)$ = T^{Sch} .

Man könnte vielleicht zu dem Einwand geneigt sein, daß es sich da doch wesentlich um Erscheinungen handle, denen eine charakteristische Bedeutung kaum zukomme. Dem wäre zunächst zu entgegnen, daß, wie wir nachgerade alle gelernt haben sollten, geradezu in eigentlichen Minuzien textliche Überlieferungszusammenhänge sich am sichersten zu offenbaren pflegen. Sodann ist hier schließlich aber auch noch auf eine T^{Sch} unmittelbar allerdings nicht mit schlechthin der ganzen Gruppe $T^{N.D}$ gemeinsame Variante von geradezu allerhöchster Bedeutsamkeit zu verweisen:

Mt. 21, 16: *laudem*] $T^N(S.H)$: *dinen lob*; $T^D(M)$: *dein lobe*; $T^D(Z)$: *din lop* (dein Lob) = T^{Sch} : *dein lob* = Ps. des AT. Ps. 8, 3: *לְשִׁבְחָךְ* (deinen Lobpreis). Vgl. $T^N(L)$: *den Gods lof* (das Lob Gottes).

Die abspringende Lesart von $T^N(L)$ beruht hier zunächst offensichtlich auf einer Umbildung der den übrigen Gliedern der Gruppe $T^{N.D}$ mit T^{Sch} gemeinsamen, deren aus dem Zusammenhang des Psalms sich ergebende Anredeform außerhalb dieses Zusammenhangs dem Urheber jener Umbildung nicht verständlich war. In höchstem Grade bezeichnend ist nun aber der Umstand, daß in der jüngeren germanischen T-Überlieferung hier eine im gesamten Umkreis alttestamentlicher Textüberlieferung ausschließlich dem Ps.-Psalter eigentümliche Lesart wiederkehrt. In ihrer freien Erweiterung des Urtextes echt targumischer Natur, ist sie ein handgreiflicher Beleg für die Tatsache, daß Tatian die alttestamentlichen Zitate der Evangelien nicht neu aus dem Griechischen übersetzte, sondern ihre Wiedergabe einem ihm geläufigen aramäischen Targumtext entnahm, eine Tatsache, die sich bei sorgfältiger Durcharbeit der syrischen Textüberlieferung jener Zitate immer aufs neue herausstellen wird¹. Die Stärkung, welche die abendländische Bezeugung hier durch das Hinzutreten des neuen von $T^{N.D}$ unabhängigen Zeugen T^{Sch} erfährt, ist dabei um so wertvoller, weil T^A an einem merkwürdigen *تسبختی* (mein Lobpreis) eine andere — diesmal in messianischem Sinne theologisch tendenziöse — Umbildung der Anrede bietet².

¹ Vgl. vorläufig meine allgemeine Andeutung zum Problem der alttestamentlichen Zitate im Neuen Testament in meinem ZDMG. Neue Folge XIV S. 99–118 gedruckten Vortrag über *Neue orientalistische Probleme biblischer Textgeschichte* S. 114 ff. Ich glaube, daß bei einer systematischen Bewältigung jenes Problems sich ergeben wird, daß der von Tatian herangezogene aramäische Targumtext mit demjenigen nächst verwandt war, auf welchen letztendlich die Zitate wenigstens bei Mt. und Mk. selbst zurückgehen.

² Offensichtlich will ja durch das Suffix der I. Pers. Sing. im Munde Jesu ein direkt messianischer Charakter der Psalmstelle unterstrichen werden. Derartiges ist aber als sekundäre Erscheinung von vornherein weitaus glaubhafter, als es etwa umgekehrt die nachträgliche Beseitigung des Zuges wäre, wenn er vielmehr zum ursprünglichen Bestande

In besonderem Grade bezeichnend ist es ferner auch, wenn zweimal gerade mit dem charakteristischen formalen Auseinandergehen von T^{Sch} und $T^{N.L}$, das mindestens die Unabhängigkeit des bayrisch-österreichischen Harmonietextes von der niederdeutschen Überlieferung sicherte, dann doch wieder eine materielle Übereinstimmung Hand in Hand geht, die ihrerseits auf eine letzte syrische Grundlage zurückweist:

Jo. 15, 6: *si quis*] $T^{N(L.S.H)}$: *Die*; $T^{D(M.Z)}$: *der* (der, welcher) > T^{Sch} : *wer*, aber beides = $S^S[C]$: *؟* (wer, der).

Jo. 17, 23: *ante constitutionem mundi*] $T^{N(L)}$: *eer de werelt was gemakt*; $T^{N(S.H)}$: *e. die w. gemacet was*; $T^{D(M)}$: *e di werlt gemacht war*; $T^{D(Z)}$: *é d. welt g. w.* (bevor die Welt gemacht war) > T^{Sch} : *e die werlt beschaffen ward* (bevor die Welt erschaffen wurde), aber beides = Cypr.: *priusquam mundus fieret* = $S^S[C]$: *قبل ان يخلق العالم* (bevor die Welt wurde).

Bemerkenswert sind in besonderem Maße schließlich auch vier Fälle, in denen eine von mehr oder weniger vielen einzelnen Gliedern der Gruppe $T^{N.D}$ unter dessen Einfluß preisgegebene Abweichungen vom Vg.-Text gerade durch T^{Sch} vielmehr noch gehalten wird:

Jo. 14, 22: *ille* = $T^{N(S.H)}$: *die geine*; $T^{D(M.Z)}$ *der jene* (jener)] om. T^{Sch} = $T^{N(L)}$ = $S^S.C$. Peš.

Jo. 14, 22 *Iscariotes*. — Vgl. $T^{N(L)}$: *Scariothis*; $T^{(M.Z)}$: *Scariotis*; $T^{D(Z)}$: *Schariotis*] $T^{N(S.H)}$ = T^{Sch} : *Scariot*. Vgl. a: *scarioth*. ff₂: *scarioht*.

Jo. 17, 24: (*claritatem*) *meam* = $T^{N(S.H)}$: *mine* (*clarheit*); $T^{D(M)}$: *mein* (*clarheit*); $T^{D(Z)}$: *mine* (*klarheit*)] om. $T^{N(L)}$ (*die clerheit*) = T^{Sch} (*ein eer* = $S^S[C]$: *الجلال* (die Herrlichkeit)).

Mt. 21, 6. *ei* = $T^{N(L)}$: *te hem* (zu ihm)] $T^{N(S.H)}$: *te Jhesum*; $T^{D(M)}$: *zu ihm*; $T^{D(M)}$: *ze Jhesum* = T^{Sch} ; *zu Jhesu* (zu Jesus). — $S^S[C]$ om. das eine, wie das andere, was auf unvollständiger, weil im Negativen stecken gebliebener Korrektur des von T^{Sch} mit vertretenen echten T-Textes beruhen wird.

Nunmehr fällt auch auf einen Fall von eigenartiger Lagerung das richtige Licht:

Mt. 21, 19: *ad eam* = $T^{N(S.H)}$: *te hem*; $T^{D(M)}$: *zu im*; $T^{D(Z)}$: *ze ime* (zu ihm)]; $T^{N(L)}$: *totin boeme* (zu dem Baume). — T^{Sch} : *zu demselben pawm* (zu demselben Baum).

An einem — anderweitig nicht bezeugten — *ad eam arborem* bot hier die Vorlage von T^{Sch} offenbar eine Verbindung der Vulg.-Lesart mit dem im Kreise von $T^{N.D}$ diesmal nur durch $T^{N(L)}$ bewahrten Tatianismus, d. h. es war bei einer beabsichtigten Korrektur des letzteren nach dem ersteren, wie es nicht selten geschieht, das Zukorrigierende neben der es zu ersetzen berufenen Korrektur stehen geblieben. Aber nicht nur, wie dann auch in diesem Falle, als weiterer germanischer Zeuge guter T-Überlieferung neben der Gruppe $T^{N.D}$ oder einzelnen ihrer Glieder derselben ist T^{Sch} mithin doch nicht ganz selten zu buchen. Es fehlt auch nicht an Fällen, in denen T^{Sch} allein auf germanischem Boden gegen jene ganze Gruppe vom Vulg.-Text abweicht, seine lateinische Vorlage durch diesen also noch nicht beeinflusst war, während der hinter $T^{N.D}$ stehende lateinische Text an der betreffenden Stelle schon vulgatisiert war.

des T-Textes gehört hätte. Die vom arabischen Übersetzer noch gelesene und wiedergegebene Retouche dieses Textes, um die es sich also handelt, muß dann allerdings erfolgt sein, bevor seine zunehmende Beeinflussung durch die Peš. einsetzte. Was gegenüber jener Beeinflussung die sekundäre Fassung schützte, ist natürlich dasselbe theologische Interesse gewesen, dem sie ihre Entstehung verdankte.

In zweien dieser Fälle handelte es sich dabei allerdings nur um das rein Formale einer Verschiedenheit des lateinischen Wortlautes, aus der für den materiellen Bestand oder die originale Form des „Diatessarons“ sich nichts ergibt:

Jo. 17, 10: *clarificatus* = T^{N(L)}: *verclert*; T^{N(H)}: *verclaert*; T^{D(M)}: *verkleret*; T^{D(Z)}: *verklert* (verklärt). — In T^{N(S)} Lücke. T^{Sch}: *geeret* (geehrt) = a q r: *honorificatus*.

Jo. 17, 24: *claritatem, quam* = T^{N(L)}: *clerheit die*; T^{N(S.H)}: *clarheit d.*; T^{D(M)}: *clarhait d.*; T^{D(Z)}: *klarheit d.* (Verklärung, die)] T^{Sch}: *eer — di* (Ehre, die) = *honorem, quem*, was in dem von Hilarius gelesenen Text gewiß hier ebenso gestanden hat wie nach seinem Zitat dieser anderen Stelle Jo. 17, 22, wo in T^{Sch} leider eine Textlücke einen Vergleich unmöglich macht.

Ungleich häufiger ist es aber nicht nur die Wortwahl des altlateinischen „Diatessaron“-Textes — oder, ganz vorsichtig gesprochen, einer bestimmten, wenn auch etwa nicht der ursprünglichen Gestalt desselben —, wofür T^{Sch} im Gegensatz zu T^{N,D} als neuer Zeuge eintritt:

Jo. 10, 25: *vobis* = T^{N(L.S.H)}: *u*; T^{D(M)}: *euch*; T^{D(Z)}: *üch*] *mit ewch* = S^{S(C)}: *معكم* (mit euch).

Jo. 10, 34: *quia* = T^{N(L.S.H)}. T^{D(Z)}: *want*; T^{D(M)}: *wann* (weil)] om. = f, d.

Jo. 17, 17: *sanctifica* = T^{N(L)}: *mak(se) heilech*; T^{N(S.H)}: *maec(se) helich* (mache [sie] heilig); T^{D(M)}: *heilig*; T^{D(Z)}: *geheilige* (heilige)] pr. T^{Sch} pr.: *vater* = M: *pater* = Peš.: *آب* (Vater). Vgl. d: *pater sancte* = T^{αδ5}: *πάτερ ἅγιε*.

Jo. 17, 20: *creditori sunt* = T^{N(L)}: *gheloeven selen*; T^{N(S.H)}: *geloven sullen*; T^{D(M)}: *gelauben schüllen*; T^{D(Z)}: *geloben sülen* [glauben werden]] *gelaubent sint* (glaubend sind) = Peš.: *مؤمنون* (glaubend [sind]). Vgl. b: *credunt*.

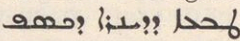
Jo. 17, 23: *et (cognoscat)* = T^{N(L.S.H)}: *ende*; T^{D(M.Z)}: *und*] *das* (daß) = a d e r; Aug; M-T: *ut* = S^{S(C)}: *أَنْتَ*, (daß [wisse]). Vgl. die Verbindung beider Lesarten in Peš.: *أَنْتَ*, *و* (und daß [wisse]).

Ebenda: *dilexisti* = T^{N(S.H)}: *du hebs hen gemint*; T^{D(M)}: *d. sie gemynnet hast*; T^{D(Z)}: *d. sú geminnet h.* (du sie geliebt hast). — Vgl. T^{N(L)}: *dattu sy mijns* (daß du sie liebst)], *ich han sen lieb gehabt* (ich habe sie lieb gehabt) = a b c d r aur gat: *dilexi eos* = *أحببتهم* (ich sie geliebt habe), welche Lesung das vokallose *أحببتهم* von S^{S(C)} mindestens gleichfalls zuläßt = I^{αδ5}: *ἠγάπησα αὐτούς*, eine allerdings auch von Chrysostomos bezeugte und in anderen Hss. der I-Schicht vorliegende griechische Lesart.

Eine letzte hierher gehörige Stelle ist von ganz besonderer Bedeutung, weil an ihr T^{Sch} einmal mehr zu lehren scheint, ein wie doch recht relatives Bewenden es mit dem bekannten methodischen Grundsatz einer Entwertung von T^A durch Peš. hat und welch hohen Wert die Peš. selbst für die Wiedergewinnung des originalen „Diatessaron“-Textes besitzt:

Mt. 22, 19: *numisma census* = T^{N(S.H)}: *die munte des cinses*; T^{D(M)}: *d. muntzze d. zinses*; T^{D(Z)}: *d. münze d. Z.* (die Münze des Zinses). — Vgl. T^{N(L)}: *die munte daer men den tsens mede ghild* (die Münze, mit der man den Zins bezahlt)] — *s zinses phennig* („<de>s Zinses Denar“, wie mit Bestimmtheit verstanden werden darf. Vgl. alsbald *denarium* = *penninc* in T^{N(L)} *penning* in T^{N(S.H)}, *pfennink* in T^{D(M)}, *pfenning* in T^{D(Z)}!) = Peš.: *دينار*, *نصف دينار*, *ثلاثة دنانير* (den Denar des Kopfgeldes) = T^A: *دينار الجزية* (der Denar der Kopfsteuer).

Allerdings erheben sich trotz deren Wiederkehr nun auch in einer abendländischen Quelle doch wieder gewichtige Bedenken dagegen, daß in der im Rahmen der Genitivverbindung von Mt. 22, 19 das νόμισμα dieser Stelle durch das δηνάριον der Parallele Lk. 20, 24 ersetzenden Lesart der Peš. wirklich der echte „Diatessaron“-Wortlaut vorliege. Es ist nämlich überraschend, daß I^{αδ5} umgekehrt an der Lk.-Stelle eine Ersetzung des δηνάριον durch νόμισμα auf-

weist¹, und wer den rätselvollen *codex Bezae* als vor allem durch den im Fragment von Dura-Europos uns nunmehr unmittelbar faßbar gewordenen griechischen „Diatessaron“-Text bestimmt erkennen zu müssen glaubt, der wird diese Tatsache nur darauf zurückzuführen vermögen, daß Tatian $\delta\eta\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ und $\nu\acute{o}\mu\iota\sigma\mu\alpha$ in das Mosaikwerk seiner Textgestaltung aufgenommen hatte. In der Tat gibt es denn einen weiteren abendländischen Zeugen, der gerade eine die beiden Elemente vereinigende Fassung vertritt. Es ist dies Beh. mit einem: *des pfenniges gebrêche des zcinses* (das Gepräße des Denars des Zinses). Das würde — bezüglich des ersten Wortes im Anschluß an S^{S. C} der Mat.-Stelle auf ein  (das Gepräße des Denars des Kopfgeldes) als die wirklich ursprüngliche originale Textform des „Diatessarons“ führen. In jedem Falle beleuchtet hier aber das Verhältnis von T^{Sch} zu Peš. bzw. T^A wie dasjenige Beh.s zu dem in I^{α δ 5} sich auftuenden Problem sehr hell die für die „Diatessaron“-Forschung bestehende Notwendigkeit, auch jüngstes und scheinbar entlegenstes germanisches Material sorgfältigst zu berücksichtigen.

Diese Notwendigkeit wird nun aber weiterhin durch T^{Sch} ebenso sehr nach der kompositionellen wie nach der im engeren Sinne textlichen Seite hin beleuchtet². Denn auch in dieser Richtung sind weit über die durch die Schönbach'schen Blätter gebotene merkwürdige Reihenfolge der einzelnen Fragmente hinaus in nicht geringer Zahl markante Abweichungen von T^{N. D} bzw. auch von der durch T^L und T^{Ahd} vertretenen unmittelbar älteren abendländischen Überlieferung zu beobachten. Ihre Bewertung hat naturgemäß in ständigem Zusammenhalt auch mit T^A zu erfolgen. Am wenigsten günstig ist das Ergebnis hier für T^{Sch} bei einem Vergleich mit der Stellung, welche die drei hauptsächlichen Elemente des letzten Bruchstücks — Mt. 21, 14ff., die Bemerkung über das abendliche Hinausgehen nach Bethania und die harmonistische Feigenbaumperikope — anderwärts im harmonistischen Gefüge einnehmen. In T^{Sch} unmittelbar aneinander gerückt, stehen sie nämlich in der sonstigen abendländischen Überlieferung wie in T^A mehr oder weniger voneinander getrennt. In der ersteren stehen die Verse Mt. 21, 14ff. innerhalb der Perikope von der Tempelreinigung (T^{L. Ahd} 117. T^{N (L)} 159. T^{N (S)} 150), hier noch von Jo. 2, 18—21 gefolgt. An jene Perikope

¹ Es handelt sich hier um einen Fall jener gar nicht selten zu beobachtenden Form harmonistischer Gestaltung des Textes der Einzelevangelien, bei der zwei Parallelformen geradezu ihre Stelle vertauschen, die Lesart eines Evangeliums in einem anderen und umgekehrt auftritt! Es könnte naheliegen, diesen Sachverhalt grundsätzlich gegen die Zurückführung der gesamten Harmonistik des Einzelevangelientextes auf die literarische Größe des „Diatessarons“ auszuwerten. Eine einheitliche Lösung der Aporie ist denn auch in der Tat von jener Zurückführung her nicht zu gewinnen, deren innere Notwendigkeit demgegenüber von anderer Seite her sich zwingend ergibt. Eine Erklärung des Befundes wird von Fall zu Fall individuell gewonnen werden müssen. Daß eine solche aber und in welcher Richtung sie beispielsweise möglich sein wird, dafür liefert unsere Stelle einen sehr wertvollen Beleg.

² Gerade der letzteren wird die „Diatessaron“-Forschung eine immer stärkere Aufmerksamkeit zu widmen haben. Die Erklärung der sehr starken kompositionellen Unterschiede zwischen T^A und der abendländischen Überlieferung und innerhalb dieser wieder zwischen T^{L. Ahd} und T^{N. D}, über die — wenn auch nicht immer völlig fehlerlos — Ronneburger a. a. O. S. 18—50 orientiert, ist im Grunde genommen ihre eigentlich dringendste Aufgabe.

schließen sich an diejenigen vom Scherflein der Witwe (T^L 118. T^{Ahd} 118, 1. T^{N(L)} 160. T^{N(S)} 151) und vom Zöllner und Pharisäer (T^L 118. T^{Ahd} 118, 2f. T^{N(L)} 161. T^{N(S)} 152) an. Nur in T^{N.D} noch durch die Warnung vor Selbstzufriedenheit, Lk. 17, 7–10, vom Vorigen getrennt, folgt nunmehr die Bemerkung über das Hinausgehen nach Bethania (T^L 118. T^{Ahd} 118, 4. T^{N(L)} 162. T^{N(S)} 153). Dann kommen die Nikodemusperikope Jo. 3, 1–21, gefolgt in T^{L.Ahd} von Jo. 7, 53. 8, 1f., in T^{N.D} nur von Jo. 8, 1f. (T^{L.Ahd} 119. T^{N(L)} 163. T^{N(S)} 154f.) und die Perikope von der Ehebrecherin Jo. 8, 3–11 (T^{L.Ahd} 120. T^{N(L)} 164. T^{N(S)} 156). Endlich schließt sich dann, als einheitliches Ganzes wie in T^{Sch} die Perikope vom Feigenbaum (T^{L.Ahd} 121. T^{N(L)} 165. T^{N(S)} 157) an. In T^A erscheint Mt. 21, 14ff. erst weit später (40, 1ff.) im Zusammenhang mit dem triumphalen Einzug in Jerusalem. Die Perikopen von der Tempelreinigung ohne dieses Element (32, 1–11), vom Scherflein der Witwe (32, 12–15) und vom Zöllner und Pharisäer (32, 16–21) und die Bemerkung über das Hinausgehen nach Bethania (32, 22f.) folgen sich genau wie in T^{L.Ahd}. Dann aber wird die Perikope vom Feigenbaum in zwei die Vorgänge der beiden aufeinanderfolgende Tage berichtende Hälften (32, 24ff. und 33, 1–10) auseinandergerissen und dazwischen findet die Nikodemus-Perikope ihren Platz (32, 27–47). Jo. 7, 53 und 8, 1f. fehlen in T^A überhaupt, und hier wie in aller sonstigen abendländischen Überlieferung fehlt ebenso ein viertes Element von T^{Sch}: der hier hinter Mt. 21, 16 eingeschobene Vers Mk. 11, 18. Man wird somit zunächst ihn mit Sicherheit als sekundäres Element zu bewerten haben. Daß sodann Mt. 21, 14ff. im ursprünglichen Aufbau des „Diatessarons“ keinesfalls unmittelbar der Feigenbaum-Perikope vorangegangen sein kann, ist angesichts des Befundes in T^A einer- und T^{L.Ahd.N.D} andererseits ebenso gewiß. Dagegen könnte die Übereinstimmung mit T^A dazu verführen, in dem unmittelbaren Anschluß der Feigenbaum-Perikope an die Bemerkung über das Hinausgehen nach Bethania eine ursprüngliche Erscheinung zu vermuten. Doch kann die Stellung der Nikodemus-Perikope in T^A schlechterdings nicht die ursprüngliche sein. Denn bei ihr, zumal im Zusammenhang mit dem hier als Abschluß der ersten Hälfte der Feigenbaum-Perikope ihr vorangeschickten Anfangs von Lk. 11, 15: καὶ ἔρχονται εἰς Ἱεροσόλυμα, wird der nächtliche Besuch des Nikodemus in die Stadt verlegt, in welcher Jesus sich ja nur Tages über aufhält, um nach der 33, 1 nach Mk. 11, 19 ausdrücklich berichteten abendlichen Rückkehr nach Bethania am folgenden Morgen bei erneutem Gange nach Jerusalem an dem verdorrten Feigenbaume vorüberzukommen. Es wird mithin als ursprünglich das einheitlich in der sonstigen abendländischen Überlieferung zu beobachtende Zwischentreten mindestens jener Perikope zwischen Bethania-Bemerkung und Feigenbaum-Perikope zu gelten haben. Die Stoffanordnung von T^{Sch} erweist sich als eine grundsätzlich im Anschluß an den Ablauf des Mt.-Textes neu gestaltete, bei der dann allerdings im Zusammenhang mit den Mk.-Elementen der harmonistischen Feigenbaum-Erzählung, näherhin wohl von dem ersten rein und vollständig auftretenden Mk.-Vers 11, 19 aus auch der diesem vorangehende 11, 18 sekundär Aufnahme fand.

Um eine in die abendländische Überlieferung schon vor Victor von Capua eingedrungene sekundäre Angleichung an Mt. handelte es sich denn auch an einer ersten Stelle im Einzelaufbau der Feigenbaum-Perikope:

T^{Sch}: *chume auz dir nimmer chain frucht* (komme nie aus dir keine Frucht) = T^L: *non ex te fructus nascatur* = Mt. 21, 19 > T^{N(L)}: *Nemmermeer en wasse vrocht op di*

(Nimmermehr werde Frucht auf dir). Vgl. S^S[C]: لا يؤمنون بالآيات التي آتتكم (Nicht mögen wieder Früchte auf dir werden) > T^N(S.H): *sone moete nieman van dire vrucht eten*; T^D(Z): *so en misse nemen van dir frucht essen* (so möge niemand von dir Frucht essen) = Mk. 11, 14: *non — — quisquam ex te fructum manducet* = T^A: لا يأكل منك انسان ثمرا (esse nicht irgend jemand von dir Frucht). Vgl. T^D(M): *so müß nymant von deiner frühte ezzen* (so möge niemand von deinen Früchten essen) = S^S[C]. Peš.: انعم من فينعم لا بافعم (nicht esse irgend jemand von deinen Früchten).

Ohne in eine ausführliche Erörterung dieses beinahe verwirrenden Überlieferungsbildes sich einzulassen¹, kann man mit Bestimmtheit aussprechen, daß der ursprüngliche T-Text hier mit gewissen leichten Veränderungen eine Verbindung der beiden Formen des Herrenwortes nach Mt. und Mk. geboten haben wird, die in der textgeschichtlichen Entwicklung eine Vereinfachung durch Ausschaltung der einen oder der anderen Parallele erfuhr, wobei der in T^L vorliegende und von T^{Sch} wiedergegebene lateinische Text in der restlosen Durchführung einer Korrektur nach dem kanonischen Mt.-Wortlaut nach der einen Seite hin den Abschluß jener Entwicklung bezeichnete, wie es im Osten T^A und im Westen T^N(S.H), D^(Z) im völligen Anschluß an den kanonischen Mk.-Text tun. Diese Sachlage ist hier um so glaubhafter, als eine entsprechende gerade vorher durch T^A urkundlich erwiesen wird:

T^{Sch}: *einen feigenbaum bei dem weg stend* (einen Feigenbaum am Wege stehen); T^N(S): *enen vigheboom di stont beneven de weghe* (einen Feigenbaum, der neben dem Wege stand) = T^L: *fici arborem unam secus viam* = Mt. 21, 19 > T^N(S.H): *enen figeboom van verren blade hebbende*; T^D(M): *einen veigenbaum von ferrens pletter habent*; T^D(Z): *einen figbom verrens bletter habende* (von ferne einen Feigenbaum, Blätter habend) = Mk. 11, 13: *a longe ficum habentem folia* > تينة واحدة من بعد على قارعة الطريق فيها ورق (einen Feigenbaum von ferne an der Seite des Weges, an dem Laub [war]).

Läßt hier der Vergleich mit T^A den Sinn der Abweichung zwischen T^{Sch} und anderen abendländischen Zeugen erkennen, so erweist in zwei weiteren Fällen durch die Übereinstimmung mit T^A ein durch T^{Sch} — und zwar beidemal im Abendland allein — vertretenes kompositionelles Motiv geradezu seine Ursprünglichkeit. Sofort die Verbindung von Mt. 21, 45: Καὶ ἀκούσαντες οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι τὰς παραβολὰς ἔγνωσαν, ὅτι περὶ αὐτῶν λέγει mit der mit Mt. 22, 15 bzw. Mk. 12, 13 und Lk. 20, 20 anhebenden Perikope vom Zinsgroschen widerspricht der übereinstimmenden Anordnung aller sonstigen abendländischen Überlieferung, nach welcher sich entsprechend der Anordnung des Mt.-Evangeliums Mt. 21, 45f. vor statt nach dem Gleichnis vom königlichen Hochzeits-

¹ Klar ist jedenfalls, daß das *انعم* (auf dir) statt *ἐκ σοῦ* der Mt.- und das *من فينعم* (von deinen Früchten) statt *ἐκ σοῦ* — *καρπὸν* der Mk.-Fassung und ihre abendländischen Äquivalente als Erbe der ursprünglichen Textgestalt des „Diatessarons“ zu bewerten sind. Die völlige Übereinstimmung von T^A mit dem kanonischen Mk.-Text ist nur unter dem Einfluß eines gleichfalls mit diesem übereinstimmenden Wortlauts der Peš. begreiflich. Deren heute kanonisch gewordene Form selbst ist hier also wieder altertümlicher als diejenige, welche zwischen dem 5. und 9. Jahrh. umlief und auf die textliche Gestalt des Diatessarons einwirkte. Das ist überraschend, findet aber sein abendländisches Gegenstück, wenn man etwa an Hand des Apparates von Wordsworth-White sich einmal vergegenwärtigt, wie stark die Sixtina und Clementina der Vulg. von altlateinischen Lesarten durchsetzt sind, die dem echten Text des Hieronymus fremd waren.

mahle, Mt. 21, 34–44, anschließt. Dagegen besteht in T^A (34, 1–8 bzw. 33, 59f.) — allerdings neben einer weit früheren Einordnung gerade jenes Gleichnisses (= 30, 10–30) — wenigstens ein entsprechender Anschluß der Perikope vom Zinsgroschen hier an die beiden Verse Mt. 21, 45f. Schon die äußere Tatsache der Übereinstimmung des morgenländischen mit einem abendländischen Überlieferungszeugen müßte, da ihr gegenüber hier jeder Verdacht einer beiderseitigen individuellen Bestimmtheit durch das Entwicklungsgesetz immer stärkerer Angleichung an den Zusammenhang oder Textgestalt eines kanonischen Einzel-evangeliums entfällt, vollauf genügen, um die Ursprünglichkeit der ihnen gemeinsamen Einordnung mindestens des einen Verses Mt. 21, 45 zu gewährleisten. Aber auch aus inneren Gründen ist an dieser Ursprünglichkeit nicht zu zweifeln. Ob nun wie in T^{Sch} hinter dem Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahle oder wie in T^A hinter demjenigen von den Kolonen des Weinbergs (33, 40–54) schließt in Mt. 21, 45 hier wie dort die Bemerkung, daß die priesterliche Aristokratie und die Pharisäer die Gleichnisse Jesu auf sich beziehen, in denkbar sachgemäßester Weise die ganze Reihe dieser Gleichnisse ab. Das ist ebenso sehr einerseits eine Anordnung, wie sie von Tatian nicht besser erwartet werden könnte, als es andererseits verständlich ist, wenn sekundär das in Mt. die Verse 22, 1–14 füllende Hochzeitsmahlgleichnis, von woher nun auch, in strengem Anschluß an den kanonischen Text des Einzelevangeliums an die ihm regelmäßig von der abendländischen Überlieferung gegebenen Stelle zwischen Mt. 21, 45f. und der in Mt. mit 22, 15 beginnenden Perikope vom Zinsgroschen versetzt wurde.

Entsprechend verhält es sich sodann mit der Verwendung von Mt. 21, 20: καὶ ἰδόντες οἱ μαθηταὶ ἐθαύμασαν λέγοντες· πῶς παραχρῆμα ἐξηράνθη ἡ συκῇ. Wiederum ist mit Ausnahme von T^{Sch} die abendländische Überlieferung darin einig, den Vers unmittelbar hinter Mt. 24, 19 und damit im Rahmen der harmonistischen Gesamterzählung am Schluß der Vorgänge des ersten Tages zu bringen. Das aber ist in jenem Rahmen, in dem weiterhin der an Mk. 11, 20ff. sich anschließende Bericht über die Vorgänge des nächsten Morgens folgt, völlig sinnlos. Denn wenn schon am ersten Tage alle Jünger das Verdorren des Baumes beobachtet und sich darüber erstaunt haben, ist am zweiten Tage der erstaunte Petrusausruf: ῥαββί, ἴδε, ἡ συκῇ ἦν κατηράσω ἐξήρανται nicht mehr zu begreifen. Durchaus sachgemäß ist es dagegen wieder, wenn, wie es in beinahe wörtlicher Übereinstimmung selbst der Textgestaltung durch T^{Sch} und T^A geschieht, innerhalb der Erzählung der Vorgänge des zweiten Morgens der Mt.-Vers mit Lk. 11, 20: verschmolzen wird:

und des andern morgens früh da si furgiengen do sahen die jungern, das der pawm erdorret was mit sampt der wurzeln. des wunderten si sich und sprachen: „wie schier der pawm erdorret ist!“ (und am anderen Morgen frühe, als sie vorübergingen, sahen die Jünger, daß der Baum verdorrt war. Darüber wunderten sie sich und sprachen: „Wie schnell der Baum

verdorrt ist!“) = وفي اجتيازهم غَدَوَة ابصر التلاميذ تلك التينة قد يبست من اصلها وطاروا وقالوا كيف جفت التينة من ساعتها (und bei ihrem Vorübergehen am Morgen erblickten die Jünger jenen Feigenbaum verdorrt von seiner Wurzel, und sie wunderten sich und sprachen: „Wie ist der Feigenbaum sofort verdorrt!“)

Und nicht nur diese überraschenden kompositionellen Übereinstimmungen von T^{Sch} mit T^A gegen alle sonstige abendländische Überlieferung sind zu beobachten. Vereinzelt weist der bayrisch-österreichische Harmonietext der

zweiten Hälfte des 14. Jahrh.s weit über die arabische „Diatessaron“-Übersetzung der ersten Hälfte des 11. so gut wie über T^{Ahd} und die Gruppe T^{N.D}, wies seine lateinische Vorlage über die im 9. Jahrh. geschriebene Vorlage des arabischen Übersetzers so gut wie über den lateinischen Text Victors von Capua in kompositioneller Beziehung noch hinauf. Das gilt vielleicht schon bezüglich der Einfügung von Mt. 21, 45f. oder nur des ersten dieser beiden Verse vor Mt. 22, 15. Denn im Gesamtrahmen der Entwicklung, welche die T-Überlieferung genommen hat, ist es zweifellos wahrscheinlicher, daß in engerer Anlehnung an den kanonischen Evangelientext der ursprünglich nicht berücksichtigte V. 46 nachträglich aufgenommen, als daß der zum ursprünglichen Bestand des Tatianischen Mosaiks gehörende — es ist schlechterdings nicht abzusehen: aus welchem Grunde — später ausgemerzt worden sein sollte. Daß auch die sonstige abendländische Überlieferung, wenngleich in anderem Zusammenhang, beide Verse bietet, beweist in Verbindung mit T^A hier nichts. Denn in diesem Falle handelt es sich so offenkundig als nur denkbar um die Möglichkeit einer sehr naheliegenden Angleichung an kanonischen Evangelientext, mit deren individuellem Einsetzen in den verschiedenen Zweigen der auf das „Diatessaron“ zurückgehenden Gesamtüberlieferung immer wieder gerechnet werden muß.

Hierher gehört ferner noch einmal im Gefüge der Perikope vom Feigenbaume der Umfang einer außerkanonischen Erweiterung von Mk. 11, 19, offenbar eines Erbes der fünften oder vielmehr bedeutungsmäßig wohl ersten Quelle Tatians — des Hebräerevangeliums, wie ich immer wieder mit größter Bestimmtheit glaube sagen zu dürfen¹ —. Es handelt sich dabei zunächst nochmals um den Fall, daß zwei Textelemente, von welchen das eine in T^{Sch}, das andere in der geschlossenen Gruppe T^{N.D} auftritt durch ihre gemeinsame Wiederkehr in T^A als gleichmäßig zum ursprünglichen Bestand der harmonistischen Komposition gehörig erwiesen werden:

egrediebatur] + *Jhesus* (Jesus), in T^{N(L.S.H)D(M.Z)} dagegen: + *wider mit seinen jungern* (wieder mit seinen Jüngern). Vgl. *خرج ايسوع خارج المدينة هو وتلاميذه* (Jesus ging hinaus aus der Stadt, er und seine Jünger).

Wird nun aber die Erwähnung der Jünger in T^{Sch} durch den Vergleich mit T^A als ein Stück guter, ja bester Überlieferung erwiesen, die auch in den Pluralen *egrediebantur* von T^L, *uzgiengen* (gingen hinaus) von T^{Ahd} und *خرج* (gingen hinaus) der Peš. noch nachwirkt, so ist nicht abzusehen, mit welchem Rechte man eine gleiche Bewertung gegenüber dem Vorgang des abendlichen Hinausgehens aus der Stadt der so sachgemäßen Erwähnung seines Wiederholungscharakters verweigern sollte, die hart daneben nur T^{Sch} bietet.

Es kann angesichts derartiger Erscheinungen auf dem Gebiete der harmonistischen Komposition kaum zu sehr bedauert werden, daß die erhaltenen Bruchstücke von T^{Sch} zum weitaus größten Teil auf ausschließlichen Jo.-Text

¹ Es sei hier beiläufig an ein sehr merkwürdiges Plus erinnert, das in T^{N.D} sich an die Worte Lk. 21, 24: *donec impleantur tempora nationum* anschließt: T^{N(L)}: *ende al das Israhels geslechte behouden sol werden*; T^{N(S.H)}: *e. a. dat Israelsche geschlachte b. s. w.*; T^{D(M)}: *und alles daz israelisch geslechte behalten s. w.* (und alles das Geschlecht Israels gerettet werden soll). Ich wüßte kaum, woher man diesen Zusatz eher erwarten sollte als aus einem κατ' Ἐβραίους εὐαγγέλιον. Erst einer „Judenfreundlichkeit“ des Mittelalters verdankt er sein Dasein gewiß nicht.

entfallen und so für Beobachtungen in jener Richtung keine Möglichkeit geben. Auch so dürfen aber jedenfalls Dinge wie diese Bruchstücke von der „Diatessaron“-Forschung — dies sei noch einmal nachdrücklichst betont — nicht übersehen werden, wenn anders deren letztes Hochziel nur in einer philologisch einwandfrei begründeten tunlichsten Wiedergewinnung des syrischen Originaltextes der Tatianischen Arbeit und des Wortlautes ihrer altlateinischen Übersetzung bestehen kann. Ein *minima non curat praetor* vermag es dabei für die Durchforschung dann auch des letzten mit jener Arbeit in noch irgendeinem Zusammenhang stehenden Textes nicht zu geben, so sehr vielleicht der hier aufzuwendenden minutiösen Gründlichkeit an irgendwelchen Stellen der heutigen zünftigen deutschen Orientalistik ein großzügigeres wissenschaftliches Verfahren vorgezogen würde, für das es dann allerdings bei Gelegenheit selbst auf einige mehr oder weniger elementare Übersetzungsfehler nicht anzukommen scheint¹.

Es ist gewiß, daß in der Gegenwart der deutschen Wissenschaft unendlich lebensnähere und deshalb vom Standpunkte des — hier allein bestimmenden völkischen — „Lebens“ aus „wichtigere“ Aufgaben gestellt sind als die Bewältigung sehr vieler orientalistischer Probleme und so auch als die Rekonstruktion sogar eines aramäischen Evangelienbuches des 2. Jahrh.s, dessen Einfluß — darin hat H. v. Soden doch wesentlich Recht gehabt — so gut als die gesamte weitere Entwicklung der evangelischen Textgeschichte überschattet. Es ist aber nicht minder gewiß, daß, wenn und solange an etwas wie der Vorbereitung jener Rekonstruktion nun einmal doch gearbeitet wird, auch hier sich bewähren muß, daß deutsch sein vor allem heißt eine Sache ganz und mit einer im Kleinsten ebensowenig als im Größten versagenden Treue, d. h. mit Gewissenhaftigkeit zu tun.

Prof. A. BAUMSTARK.

B) FORSCHUNGEN UND FUNDE

Forschungen und Funde in Istanbul.

Über die Topographie und Archäologie der östlichen Reichshauptstadt wissen wir bis jetzt nur recht wenig Bescheid, was vor allem damit zusammenhängt, daß Ausgrabungen fehlen. Nun scheint sich aber das Interesse der Archäologie auch Istanbul zuzuwenden und die ersten systematischen Untersuchungen haben denn auch gleich die aufgewandten Mühen reichlich belohnt. Im folgenden will ich nun über die Grabungen und sonstigen Funde der letzten Jahre berichten.

¹ Was möglich ist, sobald einmal die Linie peinlichster Genauigkeit und Sauberkeit verlassen wird, das hat im engeren Umkreis der „Diatessaron“-Forschung selbst etwa in ihrer vielfachen gelegentlichen Ersetzung einer wirklichen Übertragung durch Luther-text geradezu erschreckend die hinterlassene Arbeit E. Preuschens *Tatian: Diatessaron aus dem Arabischen übersetzt* gelehrt, durch deren Herausgabe A. Pott den Manen des hochverdienten evangelischen Theologen einen sehr fragwürdigen Dienst erwiesen hat. P. Kahle ist mit dieser betrüblichen Angelegenheit in seiner Besprechung *Orientalistische Literaturzeitung* XXXI Sp. 973—976 in ebenso strenges als durchaus gerechtes Gericht gegangen.